

Chronik der Familie Pfattner

Wappenverleihung: Friedrich III.

Regierungszeit: 1440 - 1493

WAPPENBESCHREIBUNG

Im schwarz - gold - schwarz - gold geteiltem Schild eine geschweifte, rote Spitze, darin ein rechtsschreitender, goldener Greif.

Helm: Spangenhelm mit goldenem Visier;
Helmzier: goldener Greif wachsend;
Helmdecken: schwarz - gold

Wappenverleihung: 1490

HERKUNFT UND BEDEUTUNG DES NAMENS

PFATTNER - Vorkommen im Raum Jenesien, Sarnthein, Hofname in Durnholz. Die Herkunft des Namens dürfte im Zusammenhang mit dem Flurnamen "Phaetner" zu sehen sein, der in Andrian im 14. Jahrhundert vorkam und sich auch zum Ortsnamen "Pfatten" im Bozner Unterland entwickelte.

BEDEUTUNG DES WAPPENS

GREIF

Ursprünglich nicht halb Adler und halb Löwe, sondern halb Adler und halb Stier gebildet, kündigt weite Herrschaft, Klugheit und umsichtigen Scharfblick an; weil halb Adler, halb Löwe, gemahnt er, die Klugheit des Adlers mit der Stärke des Löwen zu vereinigen, um sich in allem siegreich zu behaupten; als Symbol des Sehertums war er das Attribut des griechischen Apollon, und Ktesias sagt, er ist so stark, daß er im Kampf mit allen Tieren Sieger bleibt, den Löwen und Elefanten ausgenommen.

SPITZE

Die Spitze steht als Symbol für Geistesschärfe u. hohes Streben.

SCHILDESTEILUNG

Das geteilte Schild läßt eine Teilung der Familie (die weitere Verzweigung) erkennen, gemahnt aber zu stetem Zusammenhalt, gleichwie die verschiedenen Felder von dem einen Schild umschlossen werden.

FARBEN

GOLD

Die erste unter den Heroldsmetallfarben, wegen seiner natürlichen Eigenschaft sowohl, als auch des hellen Flammenglanzes, mit welchem es alle anderen Metalle übertrifft, bezeichnet die Trefflichkeit der Wappen in diesem Metall mit der Deutung des Ansehens, der Tugend und Hoheit, es vergleicht sich mit dem Edelstein Topas.

ROT

Die erste unter den Heroldsfarben und die Farbe des Donars, gleicht dem Edelstein Rubin und läßt das feurige Verlangen nach Tugend erkennen, sich um sein Vaterland ritterlich verdient zu machen; es ist die Farbe des Morgenrotes und bedeutet deshalb siegende Kraft, Triumph sowie Herrschaft.

SCHWARZ

Die vierte Heroldsfarbe, mit der Erde verglichen, sinnbildet Traurigkeit, Demut und Ergebenheit, weil von Licht, Glanz und Freude am meisten entfernt; ihr gleicht der Diamant, welcher soviel heller strahlt, soviel schwärzer er ist.

Um diese Zeit besser zu verstehen, schreiben wir über den Wappenverleiher und die Zeit in der er lebte:

KAISER FRIEDRICH III.

Er war besser als sein Ruf, klüger jedenfalls als seine Kritiker auf den Lehrstühlen der Geschichte. Diese hätten längst zugeben müssen, wie weitblickend er mit manchem Nichtstun gehandelt hat, wenn die Paradoxie erlaubt ist. "Das Amt der Rache verwaltet die Zeit", pflegte er zu sagen. Er könne warten, bis seine Gegner stürben. Er hat sie alle überlebt. Das Schicksal ließ ihm die nötige Zeit. Er hat dreiundfünfzig Jahre

regiert, länger als irgendein deutscher Herrscher, und in dieser Zeit nicht einmal von sich aus das Schwert gezogen. Typisch waren seine Hobbys und Ambitionen. "Statt der Jagd übte er den listigen Vogelfang. Zu Trunk und anderen Ausschweifungen fühlte er sich nie versucht. Seine liebste Speise war Obst, sein Zeitvertreib: Birnen und Weintrauben wachsen zu sehen. Von allen fürstlichen Geschäften interessierte ihn nur die fiskalische Wirtschaft. Seine Sparsamkeit war nicht Geiz, den für Perlen und Kleinodien gab er viel Geld aus, die Rechnungsnotizen in seinem Memorandenbuch zeigen das. Zum Königsamt hat sich Friedrich III. nicht gedrängt. Er war am 21. September 1415 in Innsbruck geboren, sein Vater Erzherzog Ernst von Österreich, seine Mutter eine polnische Prinzessin, der er mit seinem athletischen Körperbau geglichen haben soll. Mit neun Jahren verwaist, wächst der Knabe im Hause seines Onkels Friedrich von Tirol auf. 1439 übernimmt der Vierundzwanzigjährige die Vormundschaft über dessen ehrgeizigen Sohn Sigmund und wird im gleichen Jahr schon durch den Tod König Albrechts II. zum Senior des Hauses Habsburg, damit auch verantwortlich für Albrechts nachgelassenen Sohn Ladislaus und dessen Ansprüche in Böhmen und Ungarn. In klarer Erkenntnis der Realitäten überläßt er die Böhmisches Frage wie die Stephanskronen ihren eigenen Gesetzen. An der Moldau ergreift der gemäßigt hussistische Parteiführer Georg von Podiebrad (+1471) die Zügel und wird 1452 von Friedrich zum Reichsverweser bestellt und nach dem Tode von Ladislaus (23. November 1457) zum König der Böhmen proklamiert. Ein Jahr später bekommen auch die Ungarn einen landeseigenen König in dem Magnatensohn Matthias Hunyadi (lat. Corvinus), den Friedrich allerdings erst nach langem Hin und Her anerkennt. Sogar in eigener Sache engagiert sich der Phlegmatiker nur zögernd. 1461 erreicht der Streit um das österreichische Erbe einen Höhepunkt. Friedrich läßt die Vettern miteinander fechten, sich selbst von ihnen wochenlang in der Wiener Hofburg regelrecht belagern und vom - Böhmenkönig Georg befreien, um ein Jahr später selbst die Regierung des ganzen Erzherzogtums Österreich zu übernehmen. Geradezu genial hatte Friedrich seinerzeit das Thema Kaiserkrönung bewältigt, an dem so viele

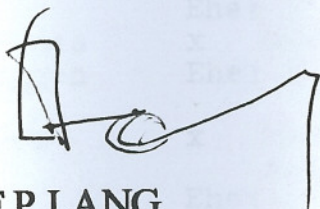
Vorgänger jahrelang laboriert oder gar gescheitert waren. Schon die deutsche Königskrone bekam er billig. Bei der Wahl in Frankfurt am 2. Februar 1440 verzichteten die Kurfürsten angesichts der evidenten Macht- und Geldlosigkeit des "Armen Mannes von Tirol" auf die übliche Capitulatio, sprich Wahlspende. Zur Krönung in Aachen kommt Friedrich erst zwei Jahre später (17. Juni 1442), als er weiß, wie er sie bezahlen kann. Aus Reichsmitteln versteht sich. Ähnlich passiv und erfolgreich taktiert der gerissene Habsburger in Sachen Romfahrt. Er geht zunächst zum Baseler Konzil, meidet jedoch die Sitzungen und jedes Engagement. Statt dessen verhandelt er mit den derzeitigen Gegenpäpsten Felix und Eugen über die Bedingungen einer Aufgabe seiner bisherigen Neutralität gegenüber der Kirchenspaltung. 1445 verkauft Friedrich letzterem diese "Obediens" (Gefolgschaft) gegen handfeste Verträge sowie die Zusage baldiger Kaiserkrönung und von einhunderttausend Rheinischen Gulden als Spesenersatz für die Reise nach Rom. Besiegelt wird alles im Wiener Konkordat vom 17. Februar 1448 "im Namen der deutschen Nation". Was seine beiden Namensvettern einst wie andere vor ihnen unter schweren Opfern erstritten - der dritte Friedrich läßt sich's auch noch bezahlen und Zeit dazu. Zuvor muß nämlich seine Vermählung mit Leonore, der siebzehnjährigen Schwester König Alfonso von Portugal, und eine Mitgift von sechzigtausend Dukaten ausgehandelt werde. Am 16. März 1452 segnet der Papst in Rom die Ehe, weiht das Paar anschließend zu König und Königin von "Reichsitalien" (die seit den Karolingern obligate Übergabe der altherwürdigen Eisernen Krone der Lombarden im Dom zu Mailand hatte Friedrich der unvermeidlichen Dotationen wegen buchstäblich ausgespart). Drei Tage später findet mit allem Pomp die eigentliche Kaiserproklamation in der Peterskirche statt. Friedrich III. hat jetzt, mit einem Mindestaufwand notabene, alles, was er braucht, um die deutsche Innenpolitik am langen Zügel weiterlaufen zu lassen, den Kaiser- und Königstitel, in der Hinterhand notfalls den päpstlichen Bann gegen Hussiten und andere Unruhestifter. Immer wieder wird Friedrich zu Reichstagen vorgeladen, die die Kurfürsten an seiner Statt

einberufen. Er kommt nicht und läßt die Herren über die Reichsreform, den Ausbau des kurfürstlichen Regiments, ein neues Reichsfriedensgesetz, ein Reichsgericht, ein Nationalkonzil und eine Reichsverwaltung nach französischem Vorbild diskutieren. Er sieht auch Kronprätendenten kommen und gehen. Zuletzt den Mann, den er dann selbst zum Schwiegervater seines ältesten Sohnes und Thronerben macht: Karl den Kühnen von Burgund. Philip der Gute von Valois (+ 1467) hatte in achtundvierzig Regierungsjahren, bis 1435 als Bundesgenosse Englands im Streit mit den französischen Vettern, von Dijon aus ein zuletzt das ganze heutige Beneluxstaaten Gebiet umfassendes "lotharingisches" Zwischenreich aufgebaut. Dessen Menschen-, Wirtschafts- und Kulturpotential machte ihn zum vielbeneideten Gran'Duc d'Occident. Sohn Karl (* 1433) geht ungestümer, undiplomatischer vor und verspielt alles wieder. Auf einer glanzvollen Begegnung mit Kaiser Friedrich und den deutschen Kurfürsten in Trier Ende September 1472 fordert er für die Hand seiner Tochter Maria (ein Sohn blieb ihm versagt) als der Erbin dieses stolzen Reiches eine funkelnelneue Königskrone und für sich selbst sofort ein lebenslängliches (gesamtdeutsches) Reichsvikariat mit der Anwartschaft auf den Kaisertitel. Der sonst eher kompromißbereite Friedrich bricht die Verhandlungen brüsk ab. Der Burgunder forciert daraufhin die Annexion Lothringens und des Elsaß. Er besetzt auch noch die Grafschaft Geldern, wird aber 1475 von einer schweizerisch - elsässisch - lothringischen Volksarmee bei Nancy vernichtend geschlagen. Schon viereinhalb Monate nach seinem Schlachtentod wird in Gent der schon seit Jahren vorbereitete Heiratsvertrag zwischen Habsburg-Österreich und dem Hause Valois - Burgund paraphiert und am 20. August auch von dem achtzehnjährigen Erzherzog Maximilian unterzeichnet. Niemand ahnt, daß dieser schon fünf Jahre später Witwer und mit seinem Sohn Philipp Erbe von Europas reichstem Territorium sein würde. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit hatte Friedrich III. das Fundament für diesen Eckstein habsburgischer Hausmacht in einer sich total verändernden Welt gelegt. Er kann zufrieden sein. Selbst engagiert er sich

fortan noch weniger als bisher in politischen Geschäften. Er überläßt diese ganz Maximilian, der am 16. Februar 1486 zum deutschen König gewählt wird. Der jetzt einundsiebzigjährige Vater zieht sich zu astrologischen und alchymistischen Experimenten ins Schloß Linz zurück, wo er am 19. August 1493 an den Folgen einer Operation stirbt.

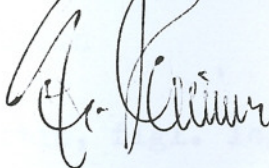
Innsbruck, am 17. November 1992

Präsident und Heraldiker

A stylized handwritten signature consisting of a vertical line on the left, a horizontal line across the middle, and a long, sweeping line extending to the right and ending in a hook.

E. P. LANG

Leiter der Wappenrolle

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'G. Rainer'.

G. RAINER

STAMMBAUM - P F A T T N E R - Kaserhof - L A T Z F O N S

Pfattner Michael
geb. 14.07.1924

x Mitterrutzner Theresia
Ehe: 22.11.1956

Pfattner Michael
geb. 6.10.1885

x Torggler Elisabeth
Ehe: 11.2.1919

Pfattner Balthasar
geb. 16.1.1840

x Meßner Elisabeth
Ehe: 4.2.1879

Pfattner Matthias
geb. 13.2.1808

x Gamper Margaretha
Ehe: 13.2.1838

Pfattner Josef

x Flitzer Anna
Ehe: 17.2.1808

Pfattner Josef
viduus, Käßer
Pfattner Joseph

x Hinterwaldnerin Maria
Ehe: 17.11.1767
x Franziska Wiestin
Ehe: 30.10. 1752

Pfattner Johannes
p.t. Käßer et Ertl
viduus

x Agnes Anranterin
Ehe: 15.1. 1743

Pfattner Johannes
Käßer auf Runggen

x Maria Prantnerin
Ehe: 17.2.1726

Blasiy Pfattner
p.t. Köpler

x Maria Schrottin, figl. leg. Nicolai Schrott,
p.t. Käßer
Ehe: 15.2. 1689

Pfattner Cypriani
ex Durnholz

x Maria Hueberin
ex Runggalben
Ehe: 20.9. 1656

Weiter zurück kann der Stammbaum hier in Latzfons nicht mehr erhoben werden, da die Matrikelbücher in der Pfarre Latzfons mit 1652 beginnen.

Latzfons, am 10. Juni 1992

Erhebung gemacht

Johann Schrott, Lehrer i. R.

